

**Sperrfrist:  
30. November 2005  
10.30 Uhr**

**Es gilt das gesprochene Wort**



**Medienkonferenz vom 30. November 2005  
Position der Wirtschaft im Hinblick auf die WTO-Ministerkonferenz in Hongkong**

Einführung von Dr. Rudolf Ramsauer, Vorsitzender der Geschäftsleitung  
economisesuisse

1. Begrüssung und Vorstellen der Teilnehmer

2. In zwei Wochen beginnt in Hongkong die WTO-Ministerkonferenz. Gemäss Plan sollte dies das letzte offizielle Ministertreffen vor dem Abschluss der laufenden Verhandlungsrunde (der so genannten Doha-Runde) im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO sein. Die Zeichen für Hongkong sind derzeit nicht auf Optimismus gestellt, die Erwartungen werden fast täglich hinuntergeschraubt. Dies gibt in der Wirtschaft zu grosser Sorge Anlass.

Nach dem Scheitern der Ministerkonferenz in Cancun (2003) darf sich die WTO nicht noch einmal einen Misserfolg leisten. Die bereits bestehende Skepsis in Wirtschafts- und Unternehmenskreisen gegenüber der WTO würde noch verstärkt. Nicht nur würde der Glaube an die Funktionsfähigkeit der mit 149 Mitgliedstaaten wirklich weltweit, aber auch schwerfällig gewordenen Organisation erschüttert, auch das Vertrauen in das multilaterale Handelssystem insgesamt würde empfindlich geschwächt. Die Konsequenzen wären für ein so stark in die Weltwirtschaft integriertes Land wie die Schweiz, das jeden zweiten Franken mit dem Ausland verdient, besonders gravierend.

„Hongkong“ darf nicht scheitern. Es ist deshalb alles zu unternehmen, dass die bevorstehende Ministerkonferenz die Verhandlungsrunde in die Zielgerade bringt.

3. Warum ist die WTO gerade für die Schweiz so besonders wichtig? Ein gut funktionierendes multilaterales Handelssystem mit klaren Regeln und durchsetzbaren Rechten und Verpflichtungen schützt insbesondere die kleinen Handelsnationen vor Protektionismus und Diskriminierung durch andere, meist politisch mächtigere Staaten. Ein Land wie die Schweiz – einer der am stärksten in die globale Wirtschaft integrierten Staaten – kann seine aussenwirtschaftlichen Interessen optimal in eine Organisation und ein Regelwerk wie die WTO einbringen. Aus unserer Sicht sind vor allem zusätzliche Marktöffnungen in den Bereichen Industriegüter und Dienstleistungen sowie Handelserleichterungen entscheidend. Diese sind für Schweizer Unternehmen und ihre Arbeitsplätze von existentieller Bedeutung.

Gerne hätten wir eine noch ambitioniertere Verhandlungsrunde gehabt. Leider wurden für die Schweizer Wirtschaft so wichtige Themen wie „Investitionen“, Wettbewerb“ und „Transparenz im öffentlichen Beschaffungswesen“ in Cancun vorzeitig von der Agenda gestrichen. Umso wichtiger ist es, dass die verbleibende Agenda zu einem guten Verhandlungsabschluss geführt werden kann.

Bilaterale oder regionale Abkommen sind gewiss auch von grosser Bedeutung, und wir unterstützen nachdrücklich die neue Aussenwirtschaftsstrategie des Bundesrats, die den Aufbau von Freihandelsbeziehungen mit den dynamischen Märkten in Übersee (v.a. USA und Japan, aber auch Brasilien, Indien oder China) vorsieht. Aber solche Arrangements können immer nur komplementär und in diesem Sinne „second best“ sein im Vergleich mit dem liberalisierten, diskriminierungsfreien Handel im Rahmen des WTO-Systems.

4. In der Öffentlichkeit herrscht der Eindruck vor, es ginge in der Doha-Runde fast nur um die Landwirtschaft. Dieser Eindruck wird bestärkt durch die defensive Haltung der offiziellen Schweiz im Agrarbereich. Wir möchten heute mit dem vorgestellten Positionspapier zeigen, dass diese Haltung nicht den volkswirtschaftlichen Realitäten und Prioritäten entspricht. Es geht in der Doha-Runde und in der WTO um sehr viel mehr. Die Schweiz hat gewichtige Offensivinteressen, die verteidigt werden müssen. Die Exportnation Schweiz kann es sich nicht leisten, in den WTO-Verhandlungen die Bremserrolle zu übernehmen. Dies würde den schweizerischen Interessen zuwider laufen und auch die Glaubwürdigkeit unseres Landes als konstruktiver Verhandlungspartner in Frage stellen.

In welche Ecke wir mittlerweile gestellt werden, zeigt das Positionspapier des BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie) – unserer deutschen Schwesterorganisation – zur Doha-Runde: „Die Industrieländer müssen sich im Agrarbereich bewegen .... Länder wie die Schweiz, Norwegen und Japan müssen erst noch unter Beweis stellen, ob sie ihre Agrarpolitik den Erfordernissen der WTO-Runde anpassen wollen“. Und der Präsident des Dachverbandes der Europäischen Industrie (UNICE), Ernest-Antoine Seillière, hat an einer kürzlichen Medienkonferenz erklärt: „Il ne serait pas acceptable et au contraire très dangereux pour l'emploi et la croissance en Europe, qu'une impasse dans l'agriculture empêche l'ouverture des marchés aux entreprises européennes dans les domaines de l'industrie et des services.“

(Verweis auf die « Hong Kong Joint Business Declaration » vom 21. November 2005.)

5. Wir fordern deshalb von der offiziellen Schweizer Delegation in Hongkong, dass sie in oberster Priorität für die wettbewerbsfähigen Arbeitsplätze und Unternehmen in diesem Land und somit für die Offensivinteressen der Schweizer Wirtschaft kämpft.

30. November 2005